IG-MILCH POST

Das Mitgliedermagazin der IG-MILCH
überparteilich und unabhängig

Ausgabe 76 | Juni 2022

Österreichische Post AG | SP 08Z037827 S
IG-Milch, Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden

Krisen als Chancen? Die Landwirtschaft wird schon lange stark durchgebeutelt. Die Erlöse der Bauern sinken und mit der Wertschätzung und dem Selbstwertgefühl der Landwirte scheint es auch schon besser gewesen zu sein. Gerade Krisenzeiten bieten die Gelegenheit, das eigene Handeln zu hinterfragen. Eine klima- und mitweltgerechte Landwirtschaft kann einen erfolgreichen Ausweg bieten. Die Konsumenten scheinen derzeit diesen Weg mitgehen zu wollen. Also muss sich jeder fragen, ob und wie er diesen Weg gehen kann. Ein Weiterwursteln wie bisher bietet keine Zukunft.

Foto: Fassbender/pixapay

Offen gesprochen

Geschätzte Bäuerinnen und Bauern!

Verrückte Zeiten in denen wir leben. Abgesehen von unseren eigenen Problemen, tobt nur ein paar hundert Kilometer von uns entfernt ein grauenhafter und sinnloser Krieg. (Und gefühlt jeder sagt, die höheren Preise oder Kosten und was auch sonst noch immer, haben mit dem Krieg in der Ukraine zu tun…). Dieser Krieg lässt dann unsere Sorgen in einem anderen Licht erscheinen… Dann noch die schon mehr als zwei Jahre andauernde Pandemie. Zur selben Zeit Milchpreise von über 60 Cent und Milchpreiserhöhungen von 7 Cent und mehr von einem Monat auf den anderen. Unterschied von bis zu 10 Cent zwischen den Molkereien. Zahlen, die kaum jemand für möglich gehalten hätte. Aber von der Preissteigerung wird ein Großteil gleich wieder von den gestiegenen Kosten für Betriebsmittel aufgefressen oder es bleibt bei vielen Betrieben sogar noch weniger über als vorher – je nach Wirtschaftsweise. Die österreichischen Molkereien kommen dieser Milchpreisentwicklung wie so oft nicht und wenn, dann nur langsam hinterher. Die bayerischen Molkereien zeigen wieder einmal vor wie es geht. Deswegen können wir alle froh sein, dass die Privatmolkerei Jäger die Gmundner Molkerei de facto übernimmt. Das hätten wir schon immer gerne gesehen (wir von der IG-Milch und vorher bei der Milchliefergemeinschaft Alpenland): Eine Molkerei, die den österreichischen Molkereien zeigt, wie Wertschöpfung und Wertschätzung funktioniert. Ich kann das als ehemaliger Jäger-Lieferant nur zu gut beurteilen.

IMPRESSUM: Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: IG-Milch, Ewald Grünzweil, Hauptplatz 5, 4190 Bad Leonfelden. Layout & Druck: Druckerei Bad Leonfelden GmbH, Fotos: IG-Milch. Die „IG-MilchPost" ist das Informationsblatt für die Mitglieder des Vereins Österreichischer Grünland- und Rinderbauern. Sie versteht sich als unabhängig und überparteilich. Bankverbindung: Sparkasse Mühlviertel West, IBAN: AT722033402600010488, BIC: SMWRAT21

Inhaltsverzeichnis

Die Kuh – ein Klimakiller? 4
Der Bobo kämpft um eine bessere Politik 6
Kino: Unsere Tipps 7/8
Die Bauernversammlung in Ried 9
Medienvielfalt? 13
Mediensplitter 14

Von Wertschätzung und der Lösung eines vermeintlichen Qualitätsproblems

So eine angenehme wertschätzende Behandlung als Milchlieferant hatte ich in meinen gut 20 Jahren als Milchbauer vor und nach der Zeit beim Milchwerk Jäger nie. Und ich kann in diesem Zusammenhang auch sagen, dass ich das vermeintliche „Qualitätsproblem", dass unser Betrieb scheinbar hatte, mit einem Molkereiwechsel von der Berglandmilch zur Privatmolkerei Jäger gelöst hat…
Mehr dazu auf Seite 13.

Kinotipp: Alpenland

Am 8. Juni war ich im Adlerkino in Haslach. Grund war der neue Film von Robert Schabus, dem Regisseur von „Bauer Unser". Uns verbindet seit den Dreharbeiten 2015 und 2016, eine mittlerweile tiefe Freundschaft, für die ich sehr dankbar bin. Diese Freundschaft pflegen wir, sobald wir dazu Gelegenheit haben. Er war zum Filmgespräch in Haslach im Rahmen der Architekturtage. Und so haben wir dann am 8. und 9. Juni ein paar schöne, inspirierende Stunden miteinander verbracht. Es ist für mich auch jedes Mal ein Erlebnis in diesem altehrwürdigen Gemäuer in Haslach an der Mühl zu sitzen und zu stehen. Das letzte Mal war ich dort 2017. Bei den zwei ausverkauften Premieren von „Bauer Unser". Übrigens zur Erinnerung: „Bauer Unser" ist noch bis Ende September in der Mediathek von 3SAT nachzusehen.

Prägendes Erlebnis im Adlerkino Haslach an der Mühl

Und ich denke oft daran und erzähle die Story von damals auch gerne weiter. Mehr dazu aber auf Seite 13.

Ich wünsche euch von Herzen alles Liebe und Gute in dieser Zeit und hoffe, dass die Welt wieder zur Ruhe kommt. Und, dass wir alle unseren Beitrag dazu leisten können und wollen.

Grünzweil Ewald

Ein guter Tag für die österreichische Milchwirtschaft

Mit der österreichischen Milchwirtschaft, meine ich die Bäuerinnen und Bauern, die Milch produzieren und nicht die Molkereien. Warum ein guter Tag? Weil mit der De-facto-Übernahme der Gmundner Molkerei durch das Milchwerk Jäger endlich ein ernstzunehmender Mitbewerber in Österreich Fuß fasst und den österreichischen Milchverarbeitern Feuer unter dem Hintern macht. Endlich einer, der sich nicht an das von den österreichischen Molkereien geschaffene Monopol hält, dass ein Wechseln der MilcherzeugerInnen zwischen den Molkereien verhindert. Mit 51 Cent netto ab Mai auch mit dem Milchpreis ganz vorne in Österreich, zahlt Jäger zurzeit um 3 bis über 6 Cent mehr als die restlichen Molkereien. Und über die letzten Jahre waren es meines Wissens nach nur selten unter 2 Cent was Jäger mehr zahlte. Also willkommen in Österreich! eg

Die Gmundner Molkerei vertieft seine Zusammenarbeit mit der Privatmolkerei Jäger aus Bayern. Foto: Meilinger

Ob Rinderstall, Reithalle oder Hühnerstall –
lassen Sie uns Ihr Bauvorhaben gemeinsam umsetzen!

WILLST DU GLÜCKLICH UND NACHHALTIG BAUEN, MUSST DU ZU HOLZBAU HACKL SCHAUEN.
HOLZ BAU HACKL
Stegerweg 14, A-8184 Anger · T. +43 3175 / 26418 · E. office@holzbau-hackl.at · www.holzbau-hackl.at

Wir sind Ihr Ansprechpartner für:

- Dachstuhl
- Holzriegelhaus
- Wintergarten
- Neu- und Zubau
- Sanierung
- Carport
- Terrassen
- Hallenbau

HOLZBAU HACKL, Stegerweg 14, A-8184 Anger
T. +43 3175 / 26418, E. office@holzbau-hackl.at
www.holzbau-hackl.at

WILLST DU GLÜCKLICH UND NACHHALTIG BAUEN, MUSST DU ZU HOLZBAU HACKL SCHAUEN.

Werbung

Kühe und Methan wurden in Österreich erstmals exakt untersucht

Nicht „gerührt und geschüttelt", sondern gemessen

Debatten in der Landwirtschaft haben es immer auch mit ideologischen „Wegmarken" zu tun. Sie sind aufgestellt, um zu erschweren, dass Landwirte sich vom Dogma „Es gibt keine Alternative zur Intensivlandwirtschaft" freimachen. So ist es auch bei der Milchviehhaltung. Über Jahrzehnte wurde in Ausbildung und Beratung aus „beratungsmethodischen Gründen" die Behauptung verbreitet, dass die zusätzliche Verfütterung von 1 kg Kraftfutter an Milchkühe durchgängig zu einer Leistungserhöhung von 2 kg Milch führen würde. Dabei haben schon in den 80er Jahren Tierernährer mit sorgfältig angelegten Studien gezeigt, dass auch in der Milchviehfütterung das Gesetz vom abnehmenden Ertragszuwachs gilt. Aber selbst aktuell – etwa in der bedeutenden Studie OptiKuh – wird bei der theoretischen Berechnung der Grundfutterleistung immer noch mit der 1:2-Formel gerechnet. Es könnte ja sonst sichtbar werden, dass auch mit viel und gutem Grundfutter bei wenig Kraftfutter erfreulich hohe Milchleistungen möglich sind.

Schätzen oder messen

Seit Jahren wird in den Medien, auch in landwirtschaftlichen Fachzeitschriften, die Behauptung verbreitet, die Kühe würden wegen des Methans, das bei der Verdauung im Pansen entsteht, zu den Verursachern des Klimawandels gehören. Unsinn ist das deshalb, weil in den Jahren, als auch in der Landwirtschaft mit der starken Zunahme von Diesel und Strom, Mineraldünger und Importfuttermitteln die Industrialisierung begann (etwa um 1950), die Zahl der Kühe noch um gut ein Drittel größer war als heute. Auch wenn wegen der starken Leistungssteigerung die Methanabgabe pro Kuh zugenommen hat, hat sie wegen des erheblichen Rückgangs der Kuhzahlen (u. a. allein etwa eineinhalb Millionen Arbeitskühe) in der Summe über alle Kühe doch abgenommen. Nun gibt es inzwischen Studien, die sorgfältig mit der Frage „Kühe und Methan" umgehen. Ein Problem ist, dass ein sehr großer Anteil der Werte, mit denen gerechnet wird, nur geschätzt ist. Häufig liegen die Grundlagen dafür weit zurück, Zucht und Fütterung haben die Kühe aber stark verändert. Anders entstanden sind die Ergebnisse des Forschungsprojektes „Effizienzversuch Rinderhaltung" in der österreichischen Forschungsanstalt Raumberg-Gumpenstein, weil dort die Nicht „gerührt und geschüttelt", sondern gemessen. Kühe und Methan wurden in Österreich erstmals exakt untersucht, Methanmengen nicht mit Hilfe von Tabellenwerten abgeschätzt, sondern aufwändig gemessen. 52 Kühe waren dafür für jeweils zwei Tage in „Klimakammern" untergebracht, in denen das von ihnen erzeugte Methan gemessen werden konnte.

Der Versuch

Das Projekt „Effizienzversuch Rinderhaltung" wurde als Langzeitversuch angelegt – das gibt es wohl nur noch bei der Forschung in Österreich. Es begann im Jahre 2012 mit dem Ankauf und der gemeinsamen Aufzucht von Kälbern auf der Alm von folgenden vier Rinderrassen: Fleckvieh kombiniert, Hochleistungs-Holstein-Friesian (HF-Hochleistung), Neuseeland-Holstein-Friesian (HF-Neuseeland) und HF-Lebensleistung (besser als „Bakels-Zucht" bekannt). Die letzten beiden genannten Rassen haben zwar mengenmäßig nur eine sehr überschaubare Bedeutung, sie finden aber neben den „Schwarzbunten Niederungsrindern", den „Alten Anglern" und dem „Rotvieh" bei allen Züchtern, die sich um weide-angepasste Rinder Gedanken machen, Interesse. Bei den vier Rassen wurden jeweils vier Fütterungsintensitäten untersucht: Vollweide ohne Kraftfutter (KF), Stallhaltung ohne KF, Stallhaltung mit 20 % KF und Stallhaltung mit 40 % KF-Anteil am Gesamtfutter. (Zusätzlich zu den Milchkühen wurden auch deren Söhne in einem Mastversuch mit vier Fütterungsintensitäten untersucht.) Das Futter setzte sich wie folgt zusammen:

Grundfutter: 40 % Grassilage, 30 % Heu, 30 % Maissilage (Energiegehalt 5,9 MJNEL);

Kraftfutter: 25 % Körnermais, 24 % Gerste, 8 % Weizen, 8 % Trockenschnitzel, 5 % Weizenkleie, jeweils 15 % Soja- und 15 % Rapsextraktionsschrot, Mineralfutter (Energiegehalt 7,3 MJNEL).

Die Ergebnisse des Versuchs wurden ausgewertet nach Lebendgewicht, Futteraufwand, Milchleistung, Tiergesundheit und Ökonomie. Hier soll jetzt nur auf den Zusammenhang „Kühe und Methan" eingegangen werden. Der Vergleich der mit der Fütterung verbundenen Mengen an Methan führt zu unterschiedlichen Ergebnissen, je nachdem, wonach man fragt:

1. Pro Tag entstehen mit knapp 380 g CH4 die höchsten Mengen bei den Fleckviehkühen und den HF-Hochleistung. Mit knapp 300 g sind sie bei den HF-Lebensleistung deutlich am niedrigsten. Die HF-Neuseeland liegen etwa in der Mitte.
2. Das gleiche Bild entsteht bei der Frage nach dem Zusammenhang zwischen Gesamtfutteraufnahme

und Methan. Pro kg Trockensubstanz finden sich bei den FH-Lebensleistung die niedrigsten Werte, bei den Fleckviehkühen und den HF-Hochleistung die höchsten.
Die Ursachen für diese Unterschiede sind noch zu klären. Vermutet werden kann, dass mit Zunahme der Lebendmasse der Erhaltungsbedarf mehr als proportional zunimmt.
3. Bei dem Bezug zur Milchmenge ändert sich dann das Bild etwas: Hier haben die HF-Hochleistung mit 16,3 g CH4 den niedrigsten, die Fleckviehkühe und die HF-Lebensleistung mit 18,4 g bzw. 18,5 g CH4 die höheren Werte je kg Milch. Die Unterschiede zwischen den Rassen sind als vergleichsweise gering einzuschätzen; statistisch waren sie nicht signifikant.
In Deutschland wird seit vielen Jahren behauptet, dass mit der Höhe der Milchleistung die Methanabgabe pro kg Milch abnehme. Aus dem Versuch ergibt sich dagegen ein differenziertes Bild. Bei allen vier Rassen nimmt die Methanmenge je kg Milch anfangs mit steigender Milchleistung ab. Das kann auch nicht überraschen, denn die Kühe müssen mit steigendem Einsatz von Kraftfutter weniger Zellulose (bei der die Pansenbakterien richtig „zupacken" müssen) verdauen und haben es mehr mit leichter verdaulicher Stärke zu tun. Die Methan einsparende Wirkung des Kraftfutters nimmt jedoch ab, je höher der Anteil des Kraftfutters an der Ration ist. Wann dieser Punkt erreicht wird, ist bei den Rassen leicht unterschiedlich: Bei den Fleckviehkühen ist das schon bei etwa 15 % KF, bei den HF-Hochleistung und den HF-Neuseeland bei 20 % KF der Fall.

Beurteilung

Gemessen wurden die Mengen an Methan. Für die Erweiterung der Beurteilung des Zusammenhangs „Kühe und Klimawirkung" müssen aber mindestens noch die klimawirksamen Gase Kohlendioxid und Lachgas miteinbezogen werden. Es ist zu erwarten, dass sowohl mit einer Erhöhung des Anteils an Kraftfutter im Futter der Milchkühe wie auch mit einer Erhöhung der Energiedichte im Grundfutter die Treibhausgasemissionen sich deutlich erhöhen. Im Versuch ist nur die Milch Bezugspunkt. Die mit jeder

Mehr gute Alpenluft, weniger Methan. Foto: Zimmer/pixapay

Milcherzeugung verbundene Erzeugung von Rindfleisch („Koppelprodukt") muss aber zur Betrachtung mit einbezogen werden. Hier gibt es deutliche Unterschiede zwischen den Rassen; Vorteile haben hier vor allem die Fleckviehkühe.

Onno Poppinga,
em. Prof. für Agrarpolitik der Universität Kassel,
weitere Infos: rondopopp@t-online.de

Dieser Artikel ist erstmals in der „Unabhängigen Bauernstimme", Ausgabe 4/2022, dem Medium der „Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V." (AbL) erschienen. Danke für die Erlaubnis zum Abdruck.

AGRODirect
prompt - preiswert - zuverlässig
jetzt online bestellen - einfach und direkt!
office@agrodirect.at
Tel.: +43 676 84 23 56 600
www.agrodirect.at
Werbung

Der Bobo kämpft um eine bessere Politik

Christian Bachler hat Sorge um die Bauern, denn die aktuellen Teuerungen werden für viele Bauernfamilien schwierig

Über Christian Bachler auf der Krakauebene, läuft zur Zeit der spannende Kinofilm „Der Bauer und der Bobo". Christian sagte mir am Telefon, dass er Sorge habe um viele Betriebe die die derzeitigen, massiven Preiserhöhungen bei den Betriebsmitteln nicht durchstehen werden. Die großen Kostensteigerungen sind beim Treibstoff, bei Futtermittel, bei Düngemittel, Stroh etc. Dabei bleiben die meisten Preise der Produkte, die der Bauer verkauft oft gleich. Da wird es sehr eng für all jene, die bereits hohe Kreditschulden bei ihren Banken haben.

Außergewöhnliche Entschuldung

Diese Problematik der Schuldenfalle ist auch das Kernthema des genannten Kinofilmes „Der Bauer und der Bobo". Es geht darin um die außergewöhnliche Sammelaktion organisiert durch den kompetenten Falter-Redakteur Florian Klenk aus Wien im Spätherbst 2020. Der Bachlerhof konnte damit entschuldet werden. Als das bekannt wurde, erhielt Christian Bachler über 300 Briefe von Bauernkollegen, die auch in finanziellen Krisen stecken. Er sagt, es spricht so große Not aus diesen Briefen, dass er sie gar nicht alle lesen und verkraften konnte, so geballt, so viele Konflikte auf einmal zu sehen ist nicht ertragbar.

Wir wurden zum Investieren animiert

Unsere Berater haben – so Bachler – gerne zum Investieren angeschoben. Jetzt hängen viele Bauern drinnen in ihren Schulden. Die Banken reagieren nun bereits bei kleineren Summen nervös und wollen es im Grundbuch absichern, sagt Bachler weiters. Das kostet allen Betroffenen Landwirten viel Kraft, die sie manchmal nicht mehr haben. Also gibt es bereits jetzt und in naher Zukunft schwere Krisen in Bauernfamilien mit Überschuldung bis Hofverlust und das hat seelische und körperliche Krankheiten bis Burnout und Selbsttötungen zur Folge.

Es braucht viel seriöse Verantwortung bei Banken

Und an dieser Stelle muss man ein kritisches Thema reflektieren. Immer mehr Bauernfamilien verlieren ihren Hof an ihre Bank und fast alle davon sind bei Raiffeisen. Da kommt auf die Banken in den Regionen eine schwierige Zeit zu und es wird viel Besonnenheit brauchen, um die beste Lösung für jeden einzelnen krisenhaften Hof zu finden. Dabei geht es auch in einzelnen Fällen um eine Tendenz zur „Landnahme". Ich höre von Bauern, die in Vorständen von regionalen Raiffeisenbanken tätig waren, dass:

- Einerseits sind die Bearbeitungen der Sachverhalte in den Banken so komplex geworden, dass Bauern als Vorstandsfunktionäre, die das Bankwesen nicht gelernt haben, dabei nicht mehr wirklich mitkommen.

Foto: pixapay

Diese Beisitzenden neigen dann bei Abstimmungen einfach zur Zustimmung.

- Bankenleiter haben öfters bereits Freunde, die gerne einen Bauernhof erwerben möchten. Niemand kennt die realen Verkehrswerte der Liegenschaften so gut wie diese regionalen Bankfachleute. Sie haben hier viel Macht in ihren Händen. Die Banken haben es in der Hand, die Zahlungsunfähigkeit eines einzelnen Bauernhofes früher oder später oder gar nicht auszurufen, wenn kreative andere Wege gesucht werden.

Mein Aufruf als Konfliktforscher ist es daher: Es darf uns politisch und gesellschaftlich nicht passieren, dass die ursprünglich zur Rettung der kleinen Leute und Bauern vor dem Zinswucher der Kapitalisten gegründeten Raiffeisenbanken nun selber für die eigenen kleinen Leute, die Schulden haben, zur Gefahr werden. Da braucht es menschliche und politische Verantwortung von den Leitern der Banken und ein waches, kritisches Hinschauen der Bürger und Bürgerinnen wer die Höfe erwirbt, die wegen Schulden unter dem Hammer kommen.

Hannes Royer und Christian Bachler

Wie diese zwei Experten die derzeitige Situation der überschuldeten Bauern einschätzen, werden zwei völlig verschiedene Denkschulen sichtbar: Christian Bachler, bekannt geworden als Wutbauer und im Kinofilm „Der Bauer und der Bobo“ denkt und fühlt sozialkritisch, er sagt: Unsere bäuerlichen Banken, die Raiffeisenkassen tragen null Risiko für ihre verschuldeten Bauern. Sie vergeben Kredite nur bis maximal einem Drittel des Liegenschaftswertes, den sie bestens kennen. Zwei Drittel bleiben für Absicherung der Bank. Da kann der Bank gar nichts passieren und sie kann einen Bauernhof völlig risikolos an den nächsten Kapitalanleger verkaufen. Christian bringt die Sache auf den Punkt: „Dies sind die neuen Lehnsherren, die schlimmer sind als jene vor 1848, denn die mussten ihre Untertanen zumindest so gut behandeln, dass sie fähig und willens waren, den Zehent für ihre Herren abzuliefern. Unsere neuen Lehnsherren entziehen sich hingegen jeder Verantwortung.“

„Das sehe ich anders“, sagt darauf Hannes Royer. „Der Bauer hat selber alleine die Verantwortung für seine Überschuldung, sie haben einfach zu viel und unüberlegt investiert.“ Dabei wird die völlig neoliberale Gesinnung Royers mit sozialer Kälte sichtbar. Kritik am System oder an Raiffeisen ist dem erfolgreichen, senkrecht startenden Aufklärer über die Marktmechanismen fremd. Die beiden führten ein Gespräch miteinander. Hannes Royer ist mit seinem Projekt „Land schafft Leben“ bekannt geworden.

Franz Rohrmoser

KINOTIPP

ALPENLAND

Ein Film von Robert Schabus
A 2022, 88 min.
Synopsis

Die Alpen sind nicht nur spektakuläre Naturlandschaft im Herzen Europas, sondern Lebensraum für 13 Millionen Menschen in acht Ländern, deren Vielzahl an Sprachen, Dialekten und Lebensweisen die kulturelle Vielfalt dieser einzigartigen Region widerspiegeln. Robert Schabus begibt sich in seinem Kinodokumentarfilm ALPENLAND mit großer Empathie und genauem Blick auf eine Reise zu Bergbauernhöfen in Österreich, kleinen Manufakturen im Dorf Premana in Italien oder in bekannte Wintersportzentren wie Méribel in Frankreich und Garmisch-Partenkirchen in Bayern. Die Idylle trägt den Keim zu ihrer Zerstörung in sich. Der Tourismus schafft Arbeitsplätze und frisst die Natur auf, der Verkehr durchschneidet die Alpentäler, und der Klimawandel macht sich in den Alpen besonders bemerkbar. Gleichzeitig gibt es Menschen, die von der Tradition geprägt sind, einer rauen Natur seit Jahrhunderten zu trotzen, und die ihren Lebensraum nicht preisgeben wollen.

https://www.geyrhalterfilm.com/alpenland

Werbung

MilkShake
Vollmilchaufwerter
SOLAN
• Komplette Ausstattung
• Ansäuernde Wirkung
• Stabile Verdauung
• Forciert das Wachstum

SOLAN Kraftfutterwerk Schmalwieser GmbH & Co.KG
4672 Bachmanning, Austria, Tel. +43-7735 / 70 70-0
www.solan.at, solan@solan.at

Hallen- & Stallbau
PLANEN - FERTIGEN - AUSFÜHREN
HÖRMANN

Sie planen ein neues Projekt?
Wir sind für Sie da, sprechen Sie uns an.
Hörmann GmbH & Co. KG | www.hoermann-info.com

Werbung

Der Bauer und der Bobo Besuch der Vorpremiere in Wien

Ernst hatte leider an diesem Tag auf seiner Baustelle zu tun und konnte kurzfristig nicht weg. Er rief mich an, um mir zu sagen, dass ich mich um jemand anderen umschauen soll der mit zur Vorpremiere von „Der Bauer und der Bobo“ mitfahren soll. Der erste den ich anrief war Franz Rohrmoser, mein und unser väterlicher Freund, Reflexionspartner und Unterstützer der letzten beinahe zehn Jahre. Es war um 13:30 Uhr als ich Franz anrief. Er sagte sofort zu. Ich schreibe das deswegen so ausführlich, weil ich tiefe Bewunderung für die Flexibilität von Franz hege. Aufgrund seines Alters und seines gesundheitlichen Handicaps ist das höchst bewundernswert und nachahmenswert. Der vierte im Bunde, neben meinem Freund Erwin Thumfart war Franz Mitter. Ebenfalls ein IGler der ersten Stunde. Mit dem Zug gings von Linz nach Wien. Beim Gartenbaukino angelangt, trafen wir erfreulicherweise gleich auf Christian Bachler, den „Mutbauern“. Wir diskutierten kurz über seinen Gemütszustand und über die Aktivitäten von AGÖ und Land schafft Leben. Wir kamen zum übereinstimmenden Ergebnis, dass diese Initiative wahrscheinlich und leider im Sand verlaufen wird. Denn „Land schafft Leben“ kann weder den LEH noch die Verarbeiter und auch nicht die Politik kritisieren. Warum? Weil der Verein von all den Genannten gesponsort und finanziert wird. Ich hoffe trotzdem, dass das alles irgendwas bringt.

Wie wär es wieder einmal mit einem Kinobesuch. Der Film „Der Bauer und der Bobo“ läuft noch. Ansehen lohnt sich!

Aufklärend aber trotzdem depressiv

Der Film selbst war einerseits sehr auf- und erklärend, andererseits halt leider im Kern extrem depressiv und niederschmetternd. Was Christian Bachler alles erleben musste und durfte, ist eine unglaubliche Achterbahnfahrt. Das muss ein Mensch erst einmal verarbeiten können. Ich wünsche Christian Bachler, natürlich auch Florian Klenk, dass er bei den Filmpremieren nicht so schmerzhaft und heftig wie ich, bei „Bauer Unser“ erleben muss, wie von systemtreuen Funktionären (wie hat ein Kammerpräsident zu sagen gepflegt: Funktionär kommt von funktionieren) auf eine Kritik dieses Systems reagiert wird. Nämlich sehr tief, extrem verletzend und teilweise fast unerträglich hinterfotzig. Das alles ging mir, im Rückspiegel betrachtet, sehr nahe. Näher als ich in dieser Zeit angenommen hätte und wahrhaben wollte. Ich habe mich in dieser Zeit ziemlich aufgerieben und hätte auf den Tipp von meinem lieben Freund Heini Staudinger hören sollen. Er sagte mir: „Pass bei den Premieren gut auf dich auf, ich habe Monate gebraucht, um mich davon zu erfangen. Gemeint hatte er wohl diese derartige emotionale Achterbahnfahrt. Diese reicht von wirklich tiefer Abneigung, um nicht zu sagen Hass, bis zu großer Bewunderung. Das muss auch jemand erst einmal verarbeiten können. Und als ich Christian Bachler nach dieser Vorpremiere da so stehen sah, lief in mir der Film von meinen beinahe 20 Filmpremieren ab. Ich wünsche Christian Bachler viel Kraft und Ausdauer und dass er die Erlebnisse egal ob positiv oder negativ gut ver- und bearbeiten kann.

Interessante Gespräche

Interessant waren die kurzen Gespräche mit Barbara Stöckl, Florian Scheuba und Florian Klenk. Das sind Menschen, die man sonst nur aus dem Fernsehen oder den Medien kennt. Da muss man die Chance fast nutzen und sich vorstellen, wenn das überhaupt notwendig ist, weil man als IG-Milch-Obmann ohnehin erkannt wird. Daran erkennt man erfreulicherweise den hohen Bekanntheitsgrad der IG-Milch. Zusammenfassend kann ich sagen, dass das Ganze ein schöner Ausflug für uns alle war. Ich hoffe, dass der Film viele Menschen wachrüttelt und der Öffentlichkeit zeigt, wie es den Bauern geht und gezeigt wird, wie dreckig das ganze Raiffeisensystem mit Bauern umgeht. Mit Stand 31. Mai haben den Film übrigens beachtliche 23.432 Besucher und Besucherinnen gesehen. eg

Die große Bauernversammlung in Ried – „Zukunft Landwirtschaft"

Wir brauchen eine Politik von unten und von oben

Als Konfliktforscher staunte ich zunächst, dass es möglich war an einem Freitag-Abend so viele Bauern und Bäuerinnen nach Ried in die Versteigerungshalle zu bringen. Die Halle bildete in ihrer Arenaform ein sehr übersichtliches Bild und eine gute Bühne. Die Veranstaltung hat mich in einigen Bereichen positiv beeindruckt. Beeindruckt hat mich zum einem die Fähigkeit der Veranstalter so viele Bauern/Bäuerinnen zu mobilisieren und zum anderem gefiel mir die Form, dass die Eigenverantwortung des Einzelnen zentral angesprochen wurde und wird und das bedeutet: Nicht warten auf Lösungen von oben, von der Politik, sondern selber die Initiative ergreifen und selber anpacken und Handeln, um angepasste Zukunftsprojekte aufzubauen. Es wurde kein Feld zum Jammern bereitgestellt. In der Art dieser Ansprache wird die Motivation selber das Leben neu anzupacken in den Mittelpunkt gestellt, das war gut und es ist wichtig, den Leuten noch etwas zuzutrauen, das heißt, dass viele auch in der Lage sind etwas zu tun. Ich betone, viele sind in der Lage aber nicht alle. Als Konfliktforscher habe ich dazu eine Vermutung: Es geht sehr vielen Bauernfamilien zur Zeit noch schlechter als wir alle zusammen es annehmen. Und wenn das so ist, war das Programm zu einseitig auf das Bild einer Selbstinitiative: „Zieh dich selber aus dem Sumpf" ausgelegt. Das überfordert die Menschen wenn sie ausgelaugt und fertig sind. Es braucht in dieser Situation nicht nur eine Kraft und Politik von unten, sondern gleichzeitig eine Kraft von oben. Diese zweite Seite hat gefehlt, denn die Großveranstaltung war auf die sehr wesentliche, aber in diesem Fall einseitige Kraft von unten ausgelegt. Also befassen wir uns hier in dieser Analyse mit beiden Seiten.

Hans Konrad ermuntert als großer Bauer seine kleineren Kollegen

Der Ablauf der Großveranstaltung in Ried war deutlich geprägt durch die zwei Träger des Megatreffens: Auf der einen Seite steht Hans Konrad aus Pfaffing im Raum Vöcklabruck mit seiner AGÖ Gruppe (Agrargemeinschaft für Österreich) als organisierte Produkteinkäufe. Hans Konrad ist mit seinen 300 Kühen der größte Milchbauer Österreichs. Er organisiert und kommuniziert gekonnt mit WhatsApp im Internet, das ist erfolgreich. Die unter Druck geratenen Bauern werden von Hans Konrad – in väterlicher Form und Stimme – per WhatsApp Sprachnachrichten aufgemuntert: „Leute stehts auf, richtet euch auf, wir müssen uns selber helfen, sonst kann euch keiner helfen", sagt er als großer Bauer zu den kleineren Kollegen. Man spürt dabei auch, dass Konrad in der Art wie er seine Kollegen anspricht sich bereits zu einer Autorität entwickelte, allein dass er der größte Bauer ist, hat er einerseits im gewohnten Empfinden von bäuerlichen Menschen automatisch Autorität und so hat seine Erscheinung auch etwas Spezifisches. Andererseits wird er als ein Wachstumsbetrieb von vielen Landwirten auch kritisch gesehen: Wollte man so wachsen wie er, müssten jeweils ca. 10 andere Betriebe ihre Tore schließen. Dass Hans Konrad jetzt die Kleineren ermuntert zum Weitermachen, zeigt, dass es nicht seine Strategie ist, weitere Großbetriebe zu schaffen. Hans Konrad hat sich mit Hannes Royer zusammengetan, um eine neue Bewegung unter den Landwirten auszulösen.

Hannes Royer, Land schafft Leben

Hannes Royer, Bergbauer aus Schladming gründete die Plattform „Land schafft Leben". Er war in Ried mit seinem Beraterteam anwesend, die an der Gestaltung des

Werbung

Abends mitwirkten. Royer war als Referent der Hauptgestalter des Abends. Ich erlebe ihn als wirklichen Senkrechtstarter, er lässt sich vom Handel finanzieren und kommt zum Schluss: „Der Konsument entscheidet mit seinem Verhalten am Regal des Supermarktes über die Form der Landwirtschaft. Hannes Royer ist mit seiner Plattform „Land schafft Leben" Partner von Hans Konrad. Als Referent fordert er die anwesenden Bauern/Bäuerinnen heraus, ihr eigenes Lebensprojekt zu finden und zu starten, Da er selber als Schladminger Bergbauer in einer außerordentlichen Form einen Start hinlegte, indem er kühn die Chefs der Österreichischen Handelsorganisationen wie Spar, Billa, Hofer etc. zu Gesprächen herausforderte, um mit ihnen in Kontakt zu treten ist eine sehr außergewöhnliche Aktion. Er entwickelt mit ihnen erfolgreich in einen anhaltenden Dialog. Wir haben es also bei Hannes Royer mit einem professionellen Manager zu tun.
Mittlerweile baute er einen ganzen Beraterstab für Betriebsberatung und Betriebsoptimierung auf und kommt in seinem Referat auf die Lösungstheorie für Landwirte: Er ruft die zuhörenden Bauern und Bäuerinnen auf als Landwirte bei einer von drei Möglichkeiten, die unser freies Marktsystem zulassen, aktiv zu werden:

- Die erste Möglichkeit ist die Direktvermarktung durch intensive Kommunikation mit Konsumenten auszurichten und zu professionalisieren
- Die zweite Möglichkeit ist: Eine Schiene mit besser bezahlten, hochwertigen Spezialprodukten auszubauen.
- Die Dritte: Die Schiene des Rohstofflieferanten perfekt zu gehen, alle Optimierungen ausreizen, um auf diesem harten Boden nicht auszurutschen.

In diesen drei Möglichkeiten sieht Royer die Zukunft der bäuerlichen Betriebe eingegrenzt. Er sagte nicht dazu, dass die Dritte der genannten Möglichkeiten meiner Konfliktforschung nach diejenige ist, an der zur Zeit die meisten Landwirte scheitern. Hannes Royer beruft sich auf seine wissenschaftlichen Mitdenker. Er sei gut eingebunden in die Wissensbasis wichtiger Forschungsinstitute und nennt dabei die FARMLIV um die Gruppe Gumpenstein mit Thomas Guggenberger als Experten für standortgerechte Landwirtschaft. Die FARMLIV ist auch meiner Meinung eine sehr gute, solide Basis von Wissen und Praxis für eine angepasste, klimagerechte Landwirtschaft.

Sich selber am Haarschopf aus dem Sumpf ziehen geht nicht

Das Konzept das bei „Land schafft Leben" zur Geltung kommt ist sehr aktivierend und will den Menschen zur Selbstverantwortung führen. Das macht „Land schafft Leben" gekonnt und ist sehr wichtig. Es überwiegt ein Denkansatz der besagt, man kann alle Probleme alleine von unten lösen. Aber in der Realität schaffen das nur diejenigen, die noch Kraftreserven haben. Man muss auch sehen, dass viele der geschundenen Bauern diese Reserven bereits verbraucht haben. Eine Politik von oben wird hier misstrauisch betrachtet. Das sich selber am Haarschopf aus dem Sumpf zu ziehen hat auch etwas mit Größenfantasien zu tun und es funktioniert eher nur, wenn jemand am Haarschopf mitzieht.
Die zermürbende Not in der sich viele Milchbauern jetzt befinden, wurde in der Versammlung zwar einige Male angesprochen aber nicht in ihrem Wesen analysiert. Ich nehme dazu einen Absatz aus meinen Forschungen der letzten Zeit hier herein:
Der Milchpreis geht in die Tiefe, Bauern produzieren unter ihren Investitionskosten, das fehlende Einkommen wird wieder kompensiert mit noch mehr Menge etc… Das schaukelt sich ohne Ende auf und macht die Beteiligten mürbe. Diesen Zustand habe ich in den letzten Jahren schon öfters als untragbar und unverantwortbar bezeichnet.

Sozialpartnerschaft für Ernährung als angemessene Politik von oben

Für viele Bauern/Bäuerinnen, die in der Versammlung in der Rieder Halle anwesend waren, traf diese Beschreibung wahrscheinlich zu. Wir brauchen hier eine Anleihe von der traditionellen österreichischen Politik der rot-schwarzen Regierungen. Etwa das Element der Sozialpartnerschaft aus der sozialdemokratischen Denkschule. Diese Schule schafft Ausgleich zwischen „Unten und Oben" und ein solcher Ausgleich könnte in der aktuellen Krise die Bauernfamilien in ihrer Situation abholen, etwas beruhigen. Dabei könnten sie Kraft tanken, um später dann einen Neustart mit eigenständigen Wegen zu beginnen. Dazu schlage ich vor, eine Sozialpartnerschaft der Ernährung einzurichten:

- Die Regierung wird aufgefordert, sich in die Bauernkrise einzuschalten.
- Sie soll anordnen (weil die Betroffenen es freiwillig nicht tun) eine Sozialpartnerschaft für Ernährung mit einem „Runden Tisch" zu bilden.
- Teilnehmer sind die für Ernährung zuständigen vier Gruppen, das sind: (1) die Bauern, (2) die Verarbeiter, (3) der Handel, (4) die Konsumenten.
- An diesem „Runden Tisch" wird im verpflichtenden Dialog aller vier Gruppen zunächst über die Festsetzung einer Mengengrenze bei Überschussprodukten z. B. bei der Milch verhandelt, um dann bei begrenzter Menge faire Bauernpreise und auch faire Endpreise für die Konsumenten auszuloten und auszuverhandeln.

Allein durch die Schaffung dieser verpflichtenden aber seriösen Dialogstruktur, in der die Bauernansprüche sich auf alle vier Gruppen beziehen und nicht nur auf ihre Molkerei, würde bereits mehr Zuversicht und mehr Wertschätzung bei Bauernfamilien ankommen.

Die Rahmenbedingungen für Innovation sind schlecht

Hannes Royer hat in seinem Vortrag keine Kritik an das widerliche Umfeld in dem die Bauernfamilien ihre neuen Zukunfts-Projekte – die er vorschlägt – umsetzen sollten. Es sieht so aus als wäre das Umfeld für Veredler und Direktvermarkter völlig interessenfrei, so als gäbe es hier keine ungeschriebenen Vorrechte. Es kam kein Hinweis dass diese Umfeld-Bedingungen sogar kontraproduktiv und hinderlich sein können, so dass Innovationen schwierig und anstrengend werden.

Dazu ein Beispiel: Als die Biobauernbewegung in den 1980er/1990ger Jahren sich formierte war die Direktvermarktung noch logischer Teil des Konzeptes. Als das ein größeres Ausmaß annahm, begannen die Kammern gegen organisierte Direktvermarktung zu arbeiten und das machten die Kammern auf Druck von Raiffeisenfirmen, die sich geschäftlich in der Wertschöpfung konkurrenziert fühlten. Diesen Druck an die Kammern erzeugt und bewirkt Raiffeisen mit bezahlten Aufsichtsratsämtern die die von diversen Raiffeisenfirmen an Funktionäre der Kammern vergeben werden. So machen die Kammern als Interessenvertreterin der Bauern solche Drecksarbeit für Raiffeisen. Ja liebe Freunde das ist die versaute, sich bis in die Bezirke hinein ausgebreitete Korruption im Agrarbereich und dies kenne ich selber seit 50 Jahren. Ich will aber niemand in der Raiffeisenorganisation persönlich zu nahe treten. Das Ganze bildet aber ein korrumpiertes Umfeld rund um die Bauernhöfe, in denen die innovativen Programme gedeihen sollten.

Wir brauchen in der konkreten Innovations-Arbeit beide Ebenen, die Ebene von unten und die Ebene von oben. Die Ebene von oben mit echter sozialer Politik gemischt mit Förderung von Eigeninitiative.

Die in ihrer Krise ermüdeten, entkräfteten Bauernfamilien sollen dort abgeholt werden wo sie sich befinden, nämlich in ihrer Kraftlosigkeit. Für eine Erholung daraus braucht es zunächst zuwendende Schritte der Politik von oben

- in Form einer Einbindung der Bauern in eine Sozialpartnerschaft, bei der fairer über ihre Produktpreise verhandelt wird. Denn die Beziehungen Bauer – Molkerei sind vielfach schlecht. Bauern sind einseitig abhängig geworden.
- Wir brauchen ebenso eine öffentliche Bearbeitung der schlechten Rahmenbedingungen, die in den Regionen Innovation erschwert. Dabei muss es auch ein Auflösen des Tabus die Raiffeisenorganisationen betreffend geben. Ihre schon jahrzehntelange Verhinderungsarbeit muss aufhören.
- Wir brauchen eine Klärung der Unstimmigkeiten bei der Auszahlung der Umweltleistungen der Bauern

Werbung

etwa auf den Almen. Durch eine unangemessene Prüfwut von der AMA haben hier viele Bauern ihren Arbeitslohn verloren. Der Bauer Hans Fuchs aus Unken hat nachgewiesen, dass viele Kürzungen zu Unrecht erfolgten.

Die Ebene von unten mit eigenständigen Projekten

Parallel zur Ebene von oben passt gut eine Mobilisierung der Betroffenen von unten wie sie Hans Konrad und Hannes Royer anzeigen. Es geht darum eigenständige Projekte mit höherer Wertschöpfung in die Wege zu leiten. Dazu wären öffentliche Starthilfen erleichternd.

Die IG-Milch ging voran

Ich habe in den letzten Jahren viel mit Bauern der IG-Milch gearbeitet, Die Gruppe war und ist bereit, konflikthafte Themen zu bearbeiten und Konflikte anzupacken. Das wurde zur neuen Methode. Nur erkannte, bearbeitete Konflikte werden lösbar und die bäuerliche Welt ist voller ungelöster Konflikte. Wenn wir die Konflikte im Umfeld nicht bearbeiten, gehen neue Projekte in den ungelösten Konflikten wieder zugrunde. Ein Kernthema wurde dabei das Doppelgesicht von Raiffeisen. Sie tun so als wären sie noch immer die Helfer der Bauern, behindern aber in der Realität Bauern bei ihrer Wertschöpfung bei ihrer Direktvermarktung. Ihre Bereitschaft für konflikthaftes Auftreten zeigte die IG-Milch insbesondere bei zwei Traktorendemos direkt beim Raiffeisenhaus. Um zu zeigen was aus Raiffeisen in der Realität gemacht wurde, zeigte die IG-Milch am 200. Geburtstag von Friedrich Willhelm Raiffeisen am 31. März 2018 den Jubilar in einem Sarg liegend mit dem bekannten Spruch: „Raiffeisen würde sich im Grab umdrehen, wenn er mit ansehen müsste was aus seiner Idee gemacht wurde“. Die Aktion zeigte ganz einfach die massive Enttäuschung von kritischen Bauern über den Wandel bei Raiffeisen, er wandelte sich vom Helfer zum Abzocker.

Fassen wir zusammen:
Wir brauchen parallel zur Projektentwicklung eine gleichzeitige Bearbeitung von Rahmenbedingungen.

Damit die notwendige Entwicklung eigenständiger Projekte gelingen kann habe ich hier die gleichzeitige Bearbeitung von zwei Rahmenbedingungen vorgeschlagen, die von einem Politikverständnis ausgeht, dass wir zur Realisierung der Projekte an der Basis gleichzeitig eine Politik zur Klärung des Umfeldes von oben brauchen. Wenn man nun die neuen Projekte wieder in das gleiche, ablehnende Umfeld einpflanzt, ohne gleichzeitig diese widerlichen Gegner politisch anzusprechen und zu bearbeiten, werden sich auch die neuen Projekte nicht optimal entfalten können. Das wird zu stressig für die ohnehin belasteten Menschen. Konkret ist es zum einem die Arbeit an der Korrumpierung unserer Kammern durch Raiffeisen. Zum anderem bedarf es der Bildung einer sozialen Partnerschaft, um die Bauernfamilien bei ihrem Weg aus der Krise zu stützen. Der IG-Milch können alle Bauern für ihre pionierhaften Aufdeckungsarbeiten beim Aufzeigen der Raiffeisenbestechungen dankbar sein. Sie hat sich als erste Bauerngruppe in dieses Neuland vorgewagt.

Persönlicher Abschluss: Wenn jemand wie Hans Konrad und Hannes Royer 1.800 Bauern versammeln und sie aufruft, innovative Projekte zur Sicherung ihrer Zukunft aufzubauen, dann ist das interessant. Grund dafür ist, dass ich bereits seit 50 Jahren selber Projekte machte, dabei viel Positives erlebte aber auch viele negative Hintenrum-Verhinderungen mitansehen musste. Die Neuausrichtungen der bäuerlichen Existenzen wie sie Konrad und Royer vorschlagen, brauchen wirklich eine gleichzeitige Bearbeitung des Umfeldes, das bedeutet u.a. eine Zurückdrängung der umfassenden Einflüsse der Raiffeisenfirmen.

Franz Rohrmoser

Foto: Meilinger

Prägendes Erlebnis im Adlerkino in Haslach

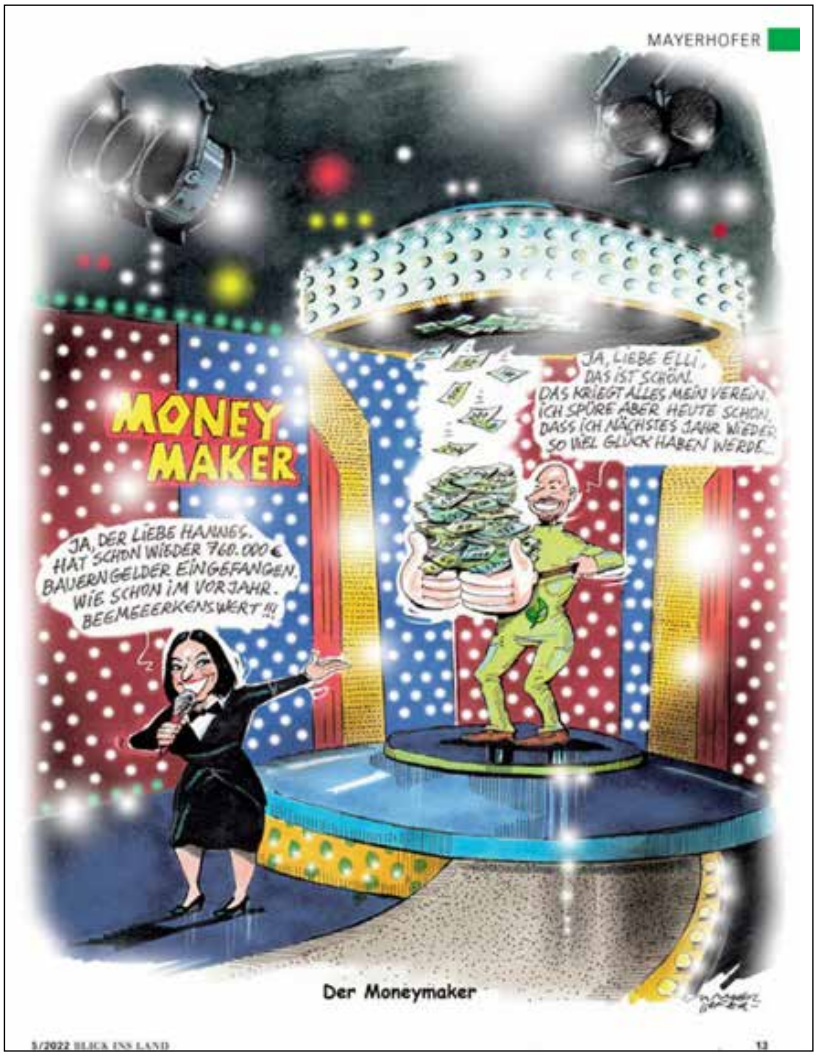
Mich hat damals ein, doch ein wenig feindseliger, Kinobesucher (ich meine ein brav Funktionierender (denn Funktionär kommt von funktionieren, hat der ehemalige Landwirtschaftskammerpräsident Herndl meinen Freund Franz Mitter einmal aufgeklärt, als der als Ortsbauernobmann nicht richtig „funktioniert“ hat und eine andere Meinung hatte)) gefragt, dass er nicht davon nichts wisse und deshalb nicht verstehe, was ich im Film mit meiner Aussage zu den Ermessensspielräumen gemeint hatte. Ich brauchte nicht zu antworten beziehungsweise ich kam gar nicht dazu. Ein anderer, sichtlich aufgebrachter, Kinobesucher kam mir zuvor: „Wir wissen alle was Ewald damit meint. Wenn du wo was brauchst, bei einer Hauszufahrt oder sowas, dann hast du vorher und nachher die Goschn zum Halten. Sonst hast a Problem.“ Ich hatte dieser Antwort nichts, aber rein gar nichts hinzuzufügen. Auch deswegen fahre ich gerne nach Haslach ins Adlerkino. Denn eines bin ich mir sicher, was vom Leben bleibt, dass sind die Emotionen und die Erinnerungen daran…

Mein persönlicher Splitter

So sieht also mediale Vielfalt aus. Gesehen bei meinem Kur-Aufenthalt in Bad Schallerbach. Gefühlt 50 Mal die Bauernzeitung, aber Falter habe ich vergebens gesucht. Hoch lebe die Diversität. Foto: Grünzweil

Von Wertschätzung und der Lösung eines vermeintlichen Qualitätsproblems

Ich war ja Anfang der 2000er Jahre schon aufmüpfig. Gegen den TGD hatten wir tausende Unterschriften gesammelt. Bei den Molkereiversammlungen stellte ich scheinbar nicht passende unangenehme Fragen. Plötzlich hatten wir am Betrieb große Probleme mit der Zellzahl. Wir lieferten zur Berglandmilch. Zellzahlen von über 400.000 in der Tankmilch… Zeitgleich beim Leistungskontrollverband keine nennenswerten Probleme. Dann beim bayerischen Milchprüfring war unsere Milch plötzlich wieder bestens. Die Erklärung habe ich dann ein paar Jahre später bekommen. In der Zeit als die Freie Milch Austria mit dem Milchprüfring Ried leider zusammenarbeiten „musste“. Da wurde mir vieles klar. Wenn der „unabhängige“ – es darf gelacht werden – Milchprüfring den Molkereien gehört und der Geschäftsführer oberster Milchfunktionär (Funktionär kommt von funktionieren…) der Landwirtschaftskammer ist, dann weiß man was in Österreich unabhängig heißt.



Danke an die Zeitschrift „Blick ins Land“ für die Erlaubnis zum Abdruck dieser Karikatur aus der Ausgabe 05/2022.

Splitter aus diversen Medien

Keine Lieferprobleme bei Salzburg Milch

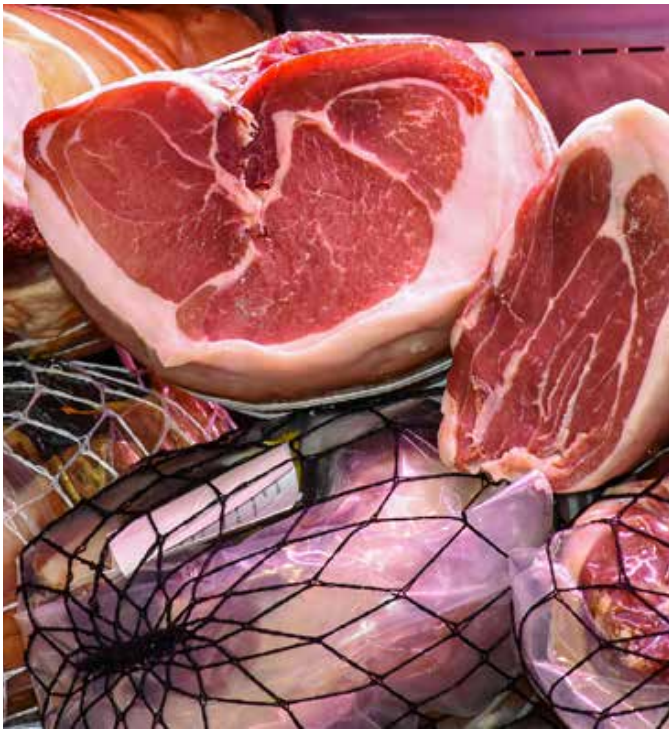
Im Gegensatz zu anderen Molkereien in Österreich gebe es bei Salzburg Milch keine Lieferprobleme und keine Engpässe, betont das Unternehmen. Andere Molkereien – zum Beispiel in Niederösterreich – haben schon vorsorglich Lieferstopps angekündigt. Vor allem für den Sommer rechnen manche damit, dass Joghurtprodukte nicht mehr lieferbar sind.

Verpflichtende Lebensmittelkennzeichnung in Begutachtung

Ab 2023 muss endlich draufstehen, woher die Grundzutaten Milch, Fleisch und Eier in verarbeiteten Lebensmitteln und in der öffentlichen Gemeinschaftsverpflegung kommen. Bei Lebensmitteln und Speisen soll in Zukunft klar erkennbar sein, ob die Primärzutaten aus Österreich, Europa oder Nicht-Europa stammen. Verordnungen werden in Begutachtung geschickt. Diese muss die Europäische Kommission nun notifizieren, dann kann die verpflichtende Herkunftskennzeichnung ab 2023 in Kraft treten.

Künftig sind die Primärzutaten Fleisch, Milch und Ei zu kennzeichnen:

- Fleisch: Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine oder Geflügel
- Milch: zusätzlich Butter, Sauerrahm, Topfen, Naturjoghurt, Schlagobers und Frischkäse
- Ei: zusätzlich Flüssigei, -eigelb, -eiweiß oder Trockenei



Ab 2023 ist die Lebensmittelkennzeichnung verpflichtend.

Foto: RitaE/pixapay

Eine Primärzutat ist eine Zutat mit einem Anteil von mindestens 50 Prozent. Oder es ist die Zutat, die Verbraucher mit einem Lebensmittel verbinden. Bei Eierbiskotten müsse beispielsweise die Herkunft der Eier angegeben werden. Bei Fleisch muss in der Regel gekennzeichnet werden, wo das Tier geboren, gemästet und geschlachtet wurde. Bei Milch zählt, wo das Tier gemolken wurde. Und bei Eiern ist wichtig, wo das Ei gelegt wurde. Als Beispiele nannte die Regierung Wurstwaren, Käse und Mayonnaisen. Vorgesehen sein soll die Kennzeichnung der Primärzutaten Fleisch, Milch und Eier.

Umfrage zu Vollspaltenböden

…Laut einer Online-Umfrage von Integral sind insgesamt 91 Prozent der österreichischen Bevölkerung für ein Verbot der berüchtigten Vollspaltenböden, auf dem ein großer Teil der Schweine und der Mastrinder stehen. Ein Verbot der betäubungslosen Ferkelkastration befürworten 88 Prozent, und immerhin 81 Prozent sprechen sich für ein ausnahmsloses Verbot der Anbindehaltung bei Rindern aus…

Milchviehhalter vermarktet regionalen Haferdrink

Markus Zott aus Bayern hat das Wachstum im Bereich Pflanzendrinks erkannt. Er vertreibt regionale Haferdrinks unter der Marke „Bayernglück" und kooperiert dabei mit 50 Partnerlandwirten. Landwirt Markus Zott aus dem bayerischen Ustersbach zeigt, wie beides gleichzeitig funktionieren kann: Der 28-Jährige melkt 200 Kühe auf dem elterlichen Betrieb und vermarktet seit gut einem Jahr regionale Haferdrinks unter der Marke „Bayernglück".

… Die Abschaffung der kalten Progression und der Mehrwertsteuer auf Lebensmittel seien nur „Peanuts" angesichts der Teuerungen, „die arme Haushalte treffen". Man müsse sofort Mindestsicherung, Notstandshilfe, Pensionen, Arbeitslosengelder und Studienbeihilfen heben. Außerdem wies Lea Steininger (Volkswirtin der WU Wien), in der Sendung „Im Zentrum" auf die Gewinne der OMV hin und erklärte selbst für Kinder anschaulich, warum die Flat-Tax-Mehrwertsteuer Armutsbetroffene stärker treffe als Reiche: Alle kaufen ähnlich viel Milch, „weil auch, wenn man urreich ist, kauft man nicht wesentlich mehr Milch". Vegan Lebenden sei gesagt: Das verhält sich bei Hafermilch genauso… (Quelle: Der Standard)

Woher österreichisches Fruchtjoghurt kommt

Engpässe bei Erdbeeren und Himbeeren könnten im Sommer dazu führen, dass das Fruchtjoghurt knapp wird. Denn die Beeren kommen nicht aus Österreich, sondern aus Marokko, Ägypten und anderen Ländern. Anders sei das

Heimische Früchte kommen kaum in Joghurt aus inländischer Produktion vor.

Foto: Vogel/pixapay

nicht möglich, so der heimische Agrana-Konzern Marktführer bei der Herstellung von Fruchtzubereitung. Ein Lebensmittelkonzern mit Hauptsitz in Wien, der auch für die Zuckerproduktion bekannt ist. Neben zwei Fabriken in Österreich betreibt die Agrana mittlerweile auch zwei Produktionsstätten in der Volksrepublik China. Der Anteil österreichischer Früchte in Fruchtzubereitung sei gering, da die heimische Obstproduktion fast ausschließlich für den Frischmarkt bestimmt ist. Nur knapp die Hälfte der Früchte, die in Österreich verzehrt werden, stammen aus heimischer Produktion. Selbst wenn man beispielsweise tropische Früchte wie Bananen oder Orangen ausklammert, liege die Eigenversorgungsquote nicht höher als 70 Prozent, so Theissing-Matei.

Milchalternativen

Milch ohne Kühe: Remilk baut weltweit größte Anlage in Dänemark mit 750.000 m².

Hat die Kuh als Milchlieferant ausgedient? Foto: micro200/pixapay

… In seinem neuen Werk in Dänemark will Remilk sowohl Kasein als auch Molke herstellen…

Zellbasierte Milch: Zukunft oder Untergang? Trend hin zu zellbasierter Milch

Neben pflanzlicher Milch gibt es mittlerweile auch Milch, die aus Mikroorganismen gewonnen und zu Käse verarbeitet wird. Erbse, Hafer oder Kokos: Alternativen zur herkömmlichen Kuhmilch gibt es genug. Mittlerweile gibt es aber auch die Möglichkeit, zellbasierte Milchprodukte aus Proteinen herzustellen, die identisch mit zum Beispiel Milchproteinen sind. Der Schlüssel für diese kuhfreie Milchalternative aus dem Labor ist die Präzisionsfermentation. Bei diesem Vorgang können naturidentische, tierische Moleküle mit Hilfe von Mikroorganismen hergestellt werden. Diesen biologischen Vorgang nutzen einige Unternehmen zur Herstellung der zellbasierten Milch, so zum Beispiel die Firma Formo aus Berlin. Aufgrund der hohen Hürden gestaltet sich eine Zulassung dieser Milchalternative allerdings noch schwierig. Hier spielt das Gesetz zur Zulassung von neuartigen Lebensmitteln (Novel Foods) eine entscheidende Rolle. Diese Novel-Foods unterliegen einer EU-weiten Regelung und müssen vor der Freigabe gesundheitlich bewertet werden. Die Hochland Gruppe Molkerei aus Deutschland investiert in ein Start-up, das geschmacksechte Milch ohne Kühe herstellen will. Das israelische Start-up Remilk Ltd. hat es sich zum Ziel gesetzt, eine „Milch" auf der Basis von mikrobieller Fermentation zu produzieren. Die Proteinalternative könnte damit ohne Milchviehherden erzeugt werden.

„Training" soll Laborfleisch wachsen lassen

Fleisch im Labor wachsen zu lassen ist eine Vision, die einen Weg in Richtung nachhaltige und ethischere Nahrungsmittelproduktion ebnen könnte. Um das Wachstum anzuregen, simulieren Grazer Wissenschaftler dem Laborfleisch nun Sport. Ziel ist wenig Gewebe und viel Fleisch. Forscher und Unternehmen versuchen den Preis – rund 5.000 Euro – deutlich abzusenken. Dazu muss es möglich werden, kleine Fleischproben in einer Nährlösung so zu vermehren, dass aus wenigen Millimetern Gewebe letztlich bis zu zwei Tonnen Fleisch werden.

Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt: Prozesse

Psychiaterin: „Ältere Landwirte beuten sich hemmungslos aus"

Sie sagt: „Die Generation zwischen 45 und 60 hat anerzogen bekommen, zu arbeiten. Immer. Ihr Verantwortungsbewusstsein reicht bis zum gesundheitlichen Ruin."

Der ganze Artikel: https://www.wochenblatt-dlv.de/regionen/franken/psychiaterin-aeltere-landwirte-beuten-hemmungslos-568969

Deutschland

60 Milliarden pro Jahr für Umweltschäden

Fazit: Schon heute könnte deutlich mehr Getreide zum Beispiel für Brot produziert werden, wenn man die Flächen anders nutzen würde. In der Zukunftskommission Landwirtschaft, eine Art rundem Tisch mit allen In-

Richtige Flächennutzung kann eine Lösung gegen den Hunger sein.

Foto: Pexels/pixabay

teressengruppen, wurde ausgerechnet: Die Kosten der intensiven Landwirtschaft sind enorm: 60 Milliarden Euro für Umweltschäden pro Jahr. Demnach kann es auch aus finanziellen Gründen nicht weitergehen wie bisher. Joachim Rukwied vom Deutschen Bauernverband sagt einerseits, sein Verband stehe zu dem Transformationsprozess, wie die Kommission ihn beschlossen hat. Andererseits aber: „Die geopolitische Lage hat sich verändert, es gibt Versorgungsengpässe insbesondere in Nordafrika und da bieten wir als deutsche Landwirte an, dazu beizutragen diese Engpässe zu mildern“….

Milchlieferbeziehungen

Neuer Leitfaden für Milchlieferverträge

Ein neuer Leitfaden zu Milchlieferverträgen soll Landwirte dabei unterstützen, ihre Marktsituation zu verbessern. Mit Molkereien sprachen die Initiatoren nicht über ihre Entwürfe. Verkaufen Sie schon oder liefern Sie noch ab? So lautete eine Frage bei der gemeinsamen Online-Veranstaltung von European Milk Board und der MEG Milch Board. Die beiden Institutionen stellten ihren Leitfaden für Verträge im Milchsektor vor. Dieser sieht vor, dass Landwirte ihre Preise auf Basis ihrer betriebsindividuellen Kosten die Preise selbst festlegen. Außerdem soll es die Möglichkeit geben, Preise während der Vertragslaufzeit, je nach Marktlage, verändern zu können. „Wir sind die einzige Branche in der Volkswirtschaft, wo nicht die eigenen Kosten eine Rolle spielen, sondern die der Molkereien“, erklärte Albert Pröpster, Vorstand der MEG Milch Board. Das müsse sich ändern. Er forderte die Milcherzeuger dazu auf, den Mut zu haben, die abzuliefernde Milchmenge festzulegen ebenso wie die Vertragslaufzeit und „Die Menge sollte gesplittet an mehrere Molkereien verkauft werden dürfen.“

Trotz Milchpreisen auf Allzeithoch kein Grund für Jubelstürme

Milchpreise ziehen weiter an – Norden überraschend vor dem Süden – Export als Konjunkturgewinner

Milchbäuerinnen und -bauern reiben sich beim Blick auf die Milchgeldabrechnung die Augen. So viel Milchgeld gab es noch nie. 43,1 ct/kg wurde durchschnittlich im Februar ausgezahlt, im März erhöhte es sich auf über 44 Cent gegenüber 34 ct/kg im Vorjahresmonat. Der Preis steigt weiter und in den Agrarblättern wird schon über 50 ct/kg und mehr diskutiert. Bis vor wenigen Jahren war unsere Forderung zur Kostendeckung 40 Cent, erklärt der BDM die Lage, heute wäre das viel zu wenig. 50 Cent von heute ist das 40 von gestern, bringt er es auf den Punkt.

Laut Milch Marker Index der Erzeugergemeinschaft MEG Milch Board, mit dem die Milcherzeugungskosten berechnet werden, liegt die Kostendeckung bei 46 bis 47 Ct/kg. In der Region Nord wurde die Kostendeckung erreicht. Auch in den Regionen Ost und Süd sorgten die Zuwächse für eine deutliche Verbesserung des Preis-Kosten-Verhältnisses, erklärt die MEG Milch Board, aber es fehlen noch 5 bis 10 %. Im Süden seien die Auszahlungspreise weniger stark gestiegen, aber die Milcherzeugungskosten seien nicht so hoch, da die Betriebe ihre Ausgaben für Kraftfutter senkten und zugleich die Schlachterlöse für Rinder, die anteilsmäßig eingerechnet werden, kräftig angezogen hätten. Einen Grund für Jubelstürme sieht der MEG Milch Board-Vorsitzende Frank Lenz nicht. Es sei einfach der Normalzustand mal erreicht worden.

Die derzeit steigenden Milchpreise sind leider kein Grund zum Jubeln. Die Erzeugungskosten steigen ebenfalls und dies verringert wieder den Erlös für den Bauern.

Foto: pixapay

Vorläufiges milchpolitisches Resümee

Endlich nähern sich die Milchpreise nach sieben mageren Jahren den Kostenvorgaben an. Die Bäuerinnen und Bauern freut es. Intensiv wird diskutiert, welche Erzeugungsstrategien man verfolgen soll. Der Low-input-Weg mit wenig Kraftfutter, viel Grundfutter und mittlerer Milchleistung gewinnt an Bedeutung. Andere rechnen vor, dass bei solch attraktiven Milchpreisen sich auch eine hohe Kraftfuttergabe mit einer Hochleistung von 10.000 kg/Kuh lohnt.

Alle fragen vehement, wer die Marge zwischen Erzeugerpreis und Großhandels- bzw. Spotmarktpreis kassiert. Wer sind die Konjunkturritter des Weltmarktes und warum öffnet sich die Lücke noch immer weiter?

Strategisch denkende Marktbeobachter fürchten, dass aus dem gegenwärtigen Hype falsche Schlüsse gezogen werden könnten. An Export und Massenproduktion ausgerichtete Unternehmen sind aktuell die Gewinner. Nachhaltige Qualitätserzeuger und -vermarkter geraten (vorübergehend?) ins Hintertreffen. Mengenwachstum (statt Qualitätsstärkung) könnte auf Erzeuger- wie auf Industrieseite die Konsequenz sein. Die Überschüsse und die Abhängigkeit vom Weltmarkt würden weiter wachsen, die nachhaltigen Ziele zurückge-

stellt. Welche Risiken eine solche Milchpolitik beinhaltet, sieht man gerade beim Schweinefleischmarkt, wo man konsequent auf Export gesetzt hat.
Der Marktbeobachter meint, dass trotz kurzfristiger Erfolge der Exportstrategen die Transformation der Landwirtschaft und Welternährung in eine Nachhaltigkeitswirtschaft angesichts von Klimawandel, Energiekrisen, Krieg und Bevölkerungswachstum erste Priorität bleibt.

Hugo Gödde
(Zuerst erschienen im
Unabhängige Bauernstimme Newsletter)

Der ganze Artikel unter: https://www.bauernstimme.de/news/details?tx_ttnews%5btt_news%5d=4673&cHash=c6683d726ac8863bbe7b28f822ec5615

Nach Protest von Bauern und Verbrauchern kehrt Molkerei zum Glyphosatverbot zurück

„Aufgrund der vielen Reaktionen von VerbraucherInnen, LandwirtInnen und Medien zur Aussetzung des Anwendungsverbots von Glyphosat" bleibt das Glyphosat-Verbot „generell und grundsätzlich in der bisherigen Form bestehen". Das teilt die Goldsteig Käsereien Bayerwald GmbH mit und räumt ein, die Haltung der VerbraucherInnen und auch die einiger MilcherzeugerInnen, welche keinen oder sehr wenig Ackerbau betreiben, falsch eingeschätzt zu haben. Verbraucher und Bauern begrüßen die Kehrtwende der Molkerei.

Hannes Royer, Vereinsobmann von „Land schafft Leben" und Konrad Johann (AGÖ) auf einer Veranstaltung in Ried vor 1.800 Bäuerinnen und Bauern

„Die Landwirtschaft sitzt auf der Ersatzbank, braucht aber dringend Spieler, um wieder an den Ball zu kommen. Die Landwirtschaft ist in einer Sackgasse. Sie hat sich am freien Markt verfranzt. Um wieder auf die Erfolgsspur zu kommen, müssen wir Landwirte raus aus der Defensive und (wieder) Spieler werden. Ein Ziel, das wir vom Verein „Land schafft Leben" und die Agrargemeinschaft Österreich (AGÖ) verfolgen.

Tierwohl ist ein Geschenk
Wie wird man Spieler?

Erstens: Die Produktions-Exzellenz: Wir haben durch Masse keine Chance, nur durch Qualität. Uns wurde jahrelang eingeredet, in Masse das billigste Produkt zu produzieren. Dorthin möchten die meisten, aber nur die wenigsten werden es schaffen. Das ist beinharte Realität, die euch keiner gesagt hat.
Zweitens: Die Produktführerschaft, den Konsumenten ins Boot holen: Das sind die Detailverliebten. Wie Apple, die gesagt haben, wir machen das beste Handy auf der Welt. Die Heu-Milch hat das in der Landwirtschaft geschafft. Wir müssen Menschen finden, die Superprodukte kaufen, Bergkäse und keinen Gouda. Wir brauchen die Wertschätzung. Der Handel hat das Ziel, bis 2030 nur noch Tierwohl-Fleisch zu verkaufen. Das ist ein Geschenk. Das Thema vegan explodiert, weil sich viele aus ethischen Gründen vom Fleisch abwenden und nicht, weil es nicht schmeckt. Die wollen mit Vollspaltenboden und Kuhanbindung nichts mehr zu tun haben. Ich weiß, dass hier nicht viele klatschen können, aber seid mir nicht bös: Diese Geschichten sind vorbei.
Drittens: Das Ruder übernehmen. Ihr seid enttäuscht, aber ich baue euch kein Boot. Ihr habt daheim eines stehen, das ist euer Bauernhof. Ihr seid der Kapitän, wenn man den falschen Kurs eingeschlagen hat, muss man sich das eingestehen. Die Politik kann Rahmenbedingungen wie die Herkunftskennzeichnung schaffen, die stärkste Kraft seid ihr selbst. Das Spiel kann man nie gewinnen, denn Wirtschaft könne man nicht gewinnen. Jeden Tag geben 1.000 Bauern in der EU auf. Meinen 800 Jahre alten Hof gibt es nur, weil nie wer auf Sieg gespielt hat. Es geht darum, im Spiel zu bleiben. Ich fragte bei Rewe, Spar und Hofer ob wir mit der bäuerlichen Landwirtschaft noch eine Chance haben, und alle sagten: Nein. Es brauche eine Bewusstseinsbildung, das ist aber nicht Aufgabe der Konzerne.
Konrad Johann, AGÖ: „Die Handelsketten sagten, der Fehler liegt bei uns, wir hätten keine Spieler, sitzen nur auf der Ersatzbank. Teilweise sind wir selber schuld. Wir sind es, die etwas verändern müssen. Die Rabattschlacht bei der Merkur-Billa-Hochzeit 2020 brachte bei mir das Fass zum Überlaufen." Die ganze Veranstaltung: https://www.youtube.com/watch?v=0_8nEZgl2D8

Düngerkrise und Düngerpreise
Düngerindustrie macht Rekordgewinn – Bauern zahlen Rekordpreise

Während die Düngerindustrie satte Gewinne einstreicht, fressen die Düngerkosten bei den Bauern einen großen Teil der Erlöse. Zwar muss auch die Düngerindustrie mit sehr hohen Kosten leben, doch die Gewinne waren noch höher. Außerdem haben die Hersteller noch von einer anderen Sache profitiert: Vom Ausfall Russlands und Weißrusslands als Lieferanten und Wettbewerber.

Milchleistung der Kühe steigt weiter an

… Auch im vergangenen Jahr ist die durchschnittliche Lebensleistung der Kühe weiter angestiegen, auf mittlerweile über 32.000 kg Milch. Die Fortschritte in diesem für die Wirtschaftlichkeit der Milchproduktion sehr wichtigen „Merkmal" werde auch durch die große Anzahl von Züchtern sichtbar, die für eine 100.000-Liter-Kuh ausgezeichnet wurden. Für 107 Kühe mit einer Lebensleistung von mehr als 100.000 kg Milch wurden im Rahmen einer Generalversammlung des Fleckviehzuchtverbands FIH in Ried Ehrentafeln an die Züchter überreicht. Über die Leistungen

der Landwirtschaft für die Gesellschaft und vor allem des Wiederkäuers für die menschliche Ernährung referierte Kay Uwe Götz, Leiter der Bayerischen Landesanstalt für Tierzucht. Er wies darauf hin, „dass es in der Landwirtschaft bzw. in der Gesellschaft nicht so weitergehen könne wie bisher", weil sich die Welt verändert habe. Die Politik müsse die Rahmenbedingungen für den Transformationsprozess aktiv gestalten… (Quelle: OÖN; Auszug)

Deutschland

…Nach den vorläufigen Zahlen des Bundesinformationszentrums Landwirtschaft (BZL) sank der Pro-Kopf-Verbrauch von Konsummilch 2021 um 2,2 kg und lag mit 47,8 kg auf dem niedrigsten Wert seit 1991. Mögliche Gründe können der verstärkte Konsum von pflanzlichen Milchalternativen sein, teilt die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) mit. Knapp 32 Mio. t Kuhmilch insgesamt und somit 1,9 % weniger wurden 2021 an milchwirtschaftliche Unternehmen geliefert, davon 31,2 Mio. von inländischen Erzeugern. Die Molkereien stellten daraus unter anderem 4,4 Mio. t Konsummilch her. Der Anteil ökologisch erzeugter Milch an der Milchanlieferung lag 2021 um 2,6 % höher bei 1,3 Mio. t. Der Selbstversorgungsgrad blieb mit 112 % unverändert…

Vorstudie zeigt Wege zu einer klimaneutralen Bio-Landwirtschaft in der Schweiz auf. Foto: suju-foto/pixapay

Ein Rezept für klimaneutrales Bio: 60 % Produktion, 25 % Konsum und Markt, 15 % Hoffnung

Bäuerinnen und Bauern allein können die Schweizer Bio-Landwirtschaft nicht klimaneutral machen. Das FiBL spricht von einer „großen Herausforderung", die aber notwendig ist anzugehen und erreichbar sei. Insbesondere die auf Nachhaltigkeit fokussierte Bio-Landwirtschaft müsse sich der gesamtgesellschaftlichen Notwendigkeit klimabewussten Wirtschaftens stellen, hält das Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) fest. In Abstimmung mit dem Verband Bio Suisse haben die Forschenden die Vorstudie **„Wege zu einer klimaneutralen Bio-Landwirtschaft in der Schweiz"** verfasst. Fazit: Dieses Ziel ist nicht alleinige Aufgabe der ProduzentInnen, obwohl ihnen der größte Anteil an der Lösung des Problems negativer Klimawirkung zukommt.

15 % reduzieren, 15 % kompensieren, 30 % speichern

Das FiBL setzte Netto-Null bis 2040 für die Studie als Zielmarke. Die Landwirtschaft selbst sei in der Lage, die Treibhausgas-Emissionen um rund 60 Prozent zu senken. Dies einerseits zu 15 Prozent durch Reduktion, z. B. über stickstoffarme Fütterung, Gülleansäuerung oder eine bessere Abstimmung von N-Angebot und -Bedarf im Pflanzenbau. Andererseits haben die Forschenden errechnet, dass 15 Prozent der Emissionen durch die Produktion erneuerbarer Energie wie Solarstrom reduziert werden könnten. Die restlichen 30 Prozent sollen als organischer Bodenkohlenstoff, Pflanzenkohle oder dank Agroforst dauerhaft gespeichert werden…

Der ganze Artikel: https://www.bauernzeitung.ch/artikel/agrarpolitik/ein-rezept-fuer-die-klimaneutrales-bio-60-produktion-25-konsum-und-markt-15-hoffnung-419556

Syngenta gegen Biolandbau

… Der Chef des Schweizer Agrarkonzerns Syngenta – einer Tochter der China National Chemical Corporation – hat angesichts einer drohenden Nahrungskrise eine Abkehr vom Biolandbau gefordert. Reiche Länder stünden in der Pflicht, ihre Agrarproduktion zu erhöhen, um eine weltweite Hungerkrise zu verhindern, sagte Erik Fyrwald.

Die Erträge im Biolandbau könnten je nach Produkt um bis zu 50 Prozent geringer ausfallen, sagte der 62-jährige US-Manager des Basler Konzerns im Interview mit der „NZZ am Sonntag". „Die indirekte Folge ist, dass Menschen in Afrika hungern, weil wir immer mehr Bioprodukte essen." Der Biolandbau fördere den Landverbrauch, weil er größere Flächen benötige, sagte Fyrwald. Bio schade auch dem Klima, weil die Äcker in der Regel gepflügt würden, was den CO_2-Ausstoß erhöhe… (Quelle: ORF)

Klimakiller Kuh – sie kann auch anders

… Das Rind hat in Zeiten der Klimakrise einen miesen Ruf. Denn es furzt und rülpst Methan aus – ein Gas, das langfristig 28-mal, kurzfristig sogar 80-mal klimaschädlicher ist als CO_2. Fast ein Sechstel der globalen Treibhausgasemissionen entfallen auf die Viehwirtschaft, ein großer Teil davon wiederum kommt von der fast eine Milliarde Rinder, die es weltweit gibt. Auch siebzig Prozent der Amazonas-Regenwald-Rodungen gehen auf das Konto der Kühe. Weniger der Tiere, so die simple Schlussfolgerung, bedeute eine bessere CO_2-Bilanz. Einige Forschende ent-

gegnen jedoch: Wir brauchen noch mehr Rinder. Richtig gehalten und gefüttert, könnten sie helfen, die Landwirtschaft an die Folgen der Klimakrise anzupassen… Der ganze Artikel: https://www.derstandard.de/story/2000135080767/klimakiller-kuh-sie-kann-auch-anders

Umweltpreis für Gerät

Muh: Kühe bald mit Maulkörben? Die britische Firma Zelp gewann einen Preis der Initiative „Terra Carta Design Lab“ von Prinz Charles. Wofür? Sie entwickelte eine Art „Maulkorb“, die den Methanausstoß im Atem von Kühen neutralisiert.

Ersatzprodukte – Wie nachhaltig Fleisch und Milch aus Pflanzen sind

… Burger, Schnitzel, Wurst – Fleisch gibt es zunehmend auch in veganer Variante. Obwohl es aufwändig hergestellt wird, kann sich seine Klimabilanz sehen lassen. Im vergangenen Jahr wurden weltweit 7,8 Milliarden Euro mit pflanzlichem Fleisch umgesetzt, bis 2026 soll sich der Absatz noch einmal verdoppeln. Auch der Markt für Milchersatz boomt. Was derzeit in den Regalen steht, ist nichts anderes als ein möglichst genauer Nachbau des tierischen Originals aus pflanzlichen Materialien. Bei „Laborfleisch“ oder „Labormilch“, die in Zellkulturen gezüchtet werden und dem Original in nichts mehr nachstehen sollen, gibt es zwar Fortschritte. Der große Durchbruch lässt allerdings noch auf sich warten…

Finnland peilt komplett nachhaltige Wertschöpfungskette für Textilien an

… Das staatliche Forschungsinstitut VTT rechnet damit, dass eine nachhaltig funktionierende Textilindustrie rund eine Milliarde Euro an Investitionen und 17.000 neue Arbeitsplätze bis zum Jahr 2035 bringt. Bei „Telavalue“ handelt es sich um ein von der staatlichen Wirtschaftsförderung (Business Finnland) koordiniertes und mitfinanziertes Innovationsprojekt, das Unternehmen, universitäre und private Forschungseinrichtungen zusammenbringt. Zum einen geht es um die Entwicklung neuartiger Fasern, die aus wiederverwerteten Alttextilien und aus biologisch abbaubaren neuen Materialien bestehen…

Was Lebensmittel und Kleidung wirklich kosten müssten

…Stellen Sie sich vor, Sie betreten einen Supermarkt, in dem jedes Produkt zwei Preisschilder hat – eines zeigt den „normalen“ und eines den „wahren“ Preis. Bananen kosten einmal 1,99 Euro pro Kilo und auf dem zweiten Schild 3,99 Euro. Ein Kilogramm Kaffeebohnen kostet 8,99 und 12,99 Euro, ein Liter Milch 1,15 und 2,50 Euro. Während der Unterschied zwischen dem normalen und dem wahren Preis bei manchen Produkten klein ist, klafft er bei anderen weit auseinander. An der Kassa zahlen Sie dann automatisch den höheren, „wahren“ Preis. Würden Sie in einem solchen Supermarkt einkaufen?

Tatsächlich gibt es einen solchen Supermarkt mit zwei Preisschildern bereits. Er steht im Herzen Amsterdams, heißt „De Aanzet“ und bezeichnet sich als „erster Supermarkt mit wahren Preisen“. Für das Konzept arbeitete der Supermarkt mit der niederländischen Initiative True Price zusammen. Die Idee: jene Kosten, die ein Produkt bei der Herstellung, dem Transport, dem Konsum oder der Entsorgung für Mensch und Natur verursacht, in den Preis des Produktes zu integrieren… Der ganze Artikel: https://www.derstandard.de/story/2000134957081/was-lebensmittel-und-kleidung-wirklich-kosten-muessten?ref=article

BIOS ®
AT-BIO-401

Biokontrollservice Österreich
www.bios-kontrolle.at
Ihr Partner für die Zertifizierung

Feyregg 39 • 4552 Wartberg/Krems
Telefon: 07587/7178 • Fax: 07587/7178-11
office@bios-kontrolle.at

Werbung

WAHL hat's!

Alles für die Schädlingsbekämpfung

Masta-Kill

sichere & schnelle Wirkung
gegen Insekten

Top Preise, zuverlässige Lieferung!

Ihr Partner bei der Fliegenbekämpfung!

WAHL

www.wahl-agrar.at